STADT LEIPZIG · Dezernat Planung und Bau · Amt für Stadtsanierung und Wohnungsbauförderung
Pilotprojekt Behutsame Stadterneuerung

BEHUTSAME STADTERNEUERUNG

SANIERUNGSTIPS 3
FASSADEN

SANIERUNGSTIPS

Leipzig wird entscheidend von seinen gründerzeitlichen Quartieren geprägt, die das historische Stadtzentrum ringförmig umgeben. Mit ihrer im Vergleich zu anderen Städten außergewöhnlichen Dimension von etwa 12500 Gebäuden stellen sie ein Markenzeichen der Stadt dar.
In den letzten Jahren erlebte Leipzig einen gewaltigen Bauboom, in dessen Verlauf die Erneuerung der gründerzeitlichen Bausubstanz ein erhebliches Stück voran gebracht wurde. Befand sich 1989 noch nahezu die gesamte Bausubstanz in einem besorgniserregenden Zustand, so sind heute zwei Drittel modernisiert und instandgesetzt oder zumindest teilsaniert und damit in ihrem Bestand für die kommenden Jahre gesichert. Ein knappes Drittel jedoch ist nach wie vor völlig unsaniert, massiv in der Substanz gefährdet und vom Verfall bedroht. Mit dem Wegfall steuerlicher Begünstigungen und bei einer insgesamt hohen Leerstandsrate mit weiter fallenden Mietpreisen, bedarf es neuer Konzepte, um Eigentümer zur Sanierung zu ermutigen. Neue Strategien bauen auf die schrittweise Sanierung der Häuser, auf neue Nutzungs- und Trägerformen sowie die Einbeziehung der Mieter in den Sanierungsprozeß.
Die Heftreihe Sanierungstips dient Leipziger Eigentümern, Hausverwaltungen und Mietern gründerzeitlicher Wohngebäude zur Information und als Entscheidungshilfe für eine behutsame und werterhaltende Sanierung. Die Sanierungstips geben Ratschläge zu Themen wie Fehlervermeidung und -behebung, Kostenersparnis, Wahl der geeigneten Sanierungsverfahren und Selbsthilfeansätze sowie Einbeziehung der Mieter bei Planung und Durchführung von Sanierungsmaßnahmen.

In der Heftreihe Sanierungstips sind folgende Themen erschienen oder in Planung:
Vorgärten und Höfe
Kastenfenster
Fassaden
Modernisierung durch Mieter
Kleine Sünden bei der Sanierung

Fachgerechte Fassadensanierung – wertsichernder Faktor der Gründerzeitgebiete

VORWORT

Behutsame Sanierung der gründerzeitlichen Fassaden zur Bewahrung des Leipziger Stadtbildes

Die Stadt Leipzig hat ihre grundlegende Prägung in der 2. Hälfte des 19. und am Beginn des 20. Jahrhunderts, in der sogenannten Gründerzeit erfahren. In dieser Zeit gewann die Stadt neben ihrer Bedeutung als zentraler europäischer Handels-, Universitäts- und Kulturstandort ihren Rang als einer der wichtigsten deutschen Wirtschaftsplätze. In wenigen Jahrzehnten entstanden eine Vielzahl neuer Wohngebiete in schlichter, anspruchsvollerer aber auch äußerst repräsentativer Bauausführung, um die schnell wachsende Bevölkerung mit Wohnungen versorgen zu können.

Nach dem 1. Weltkrieg lag das Augenmerk auf moderneren Kleinwohnungen und ab 1970 wurde zunächst auf der grünen Wiese und später in innerstädtischen Abbruchgebieten mit der Großplattentechnologie gebaut. Die gründerzeitliche Bausubstanz ist in diesen beiden Bauphasen von den Leipzigern zwar genutzt, aber auch abgenutzt worden. Instandgehalten odere gar saniert hat man selten. Insbesondere in den 40 Jahren DDR wurde die gründerzeitliche Bausubstanz, die das Bild der Stadt damals wie heute prägt, fast vollständig sich selbst überlassen und verfiel in großen Teilen. Diese Phase der Vernachlässigung wurde nach 1990 durch eine rege Investitionstätigkeit abgelöst, deren Erfolg man überall im Stadtgebiet sehen kann. Über 60 % der Gebäudesubstanz der 12 500 Gründerzeithäuser wurden inzwischen saniert und die mangelhafte Ausstattung der Wohnungen deutlich verbessert. Heute zeigt sich, daß wieder viele Leipziger besonders die gründerzeitlichen Wohngebäude, wenn sie sachgerecht und kostengünstig erneuert wurden, bevorzugen. Das hat vorrangig mit dem Angebot an großen und hohen Räumen und der damit verbundenen Flexibilität bei der Einrichtung und sehr wenig mit nostalgischen Ambitionen der Bewohner zu tun.

Die in unterschiedlichsten Bauformen und an allen traditionellen Standorten Leipzig vorhandenen noch nicht sanierten Günderzeitwohnhäuser sind allerdings nach Jahrzehnten mangelhafter Instandhaltung zu einem erheblichen Teil in ihrer Substanz gefährdet. Wenn die Bevölkerungszahl Leipzigs nicht stabilisiert werden kann, wird der Abbruch eines Teils dieser Häuser unvermeidlich sein. Viele lohnt es aber zu erhalten, um damit auch für Leipzig ein einmaliges Wohnraumangebot und gleichzeitig die unverwechselbare Leipziger Stadtqualität zu sichern.

Die vorliegende Publikation soll durch sachdienliche Informationen dazu anregen, gründerzeitliche Fassaden fachgerecht zu sanieren um damit die Grundlagen für ein attraktives Wohnraumangebot in der historischen Stadtsubstanz zu verbessern. Die Veröffentlichung richtet sich an Eigentümer, Hausverwaltungen und Mieter, um sie über die sehr vielfältigen Gestaltung- und Konstruktionsbelange der Gründerzeitfassaden, aber auch über fördernde Finanzierungsprogramme und ergänzende Fachbetreuungen durch das städtische Pilotprojekt Behutsame Stadterneuerung zu informieren.

Dr. Engelbert Lütke Daldrup
Beigeordneter für Planung und Bau

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Stadt Leipzig
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Planung und Bau
Amt für Stadtsanierung und Wohnungsbauförderung
Pilotprojekt
Behutsame Stadterneuerung
gefördert von der Europäischen Kommission, GD XVI

REDAKTION
Karsten Gerkens, Leiter des Amtes für Stadtsanierung und Wohnungsbauförderung

AUTOR
Bernd Sikora

KONZEPTIONELLE BERATUNG
Frank Samol

FOTOS UND ZEICHNUNGEN
Amt für Stadtsanierung und Wohnungsbauförderung (11)
Bernd Sikora (67)
Foto-Weber (3)
Stadtplanungsamt Leipzig (1)
Förderverein für Handwerk und Denkmalpflege e.V. Schloß Trebsen (1)

ZEICHNUNGEN
Büro Bernd Sikora (22)

GESTALTUNG
Thomas Liebscher

SATZ/PRODUKTION
PASSAGE-Verlag, Leipzig

DRUCK
Klingenberg Buchkunst Leipzig GmbH

REDAKTIONSSCHLUSS
April 1999

ANSCHRIFT
Pilotprojekt
Behutsame Stadterneuerung
Nikolaistraße 27/29
04109 Leipzig
Telefon: 0341 / 14 08 90
Telefax: 0341 / 14 08 920
e-mail: eu.spp@leipzig.de

INHALT

GRÜNDERZEITFASSADEN	2
FUNKTION DER FASSADE	4
NEGATIVE BEISPIELE	6
POSITIVE BEISPIELE	7
FASSADENELEMENTE	8
GRUNDSICHERUNG DER FASSADE	10
FASSADENGLIEDERUNG	12
FASSADENOBERFLÄCHEN	14
GEBÄUDESOCKEL	16
FASSADENDEKOR	18
TRAUFGESTALTUNG	20
BALKONE UND VERANDEN	22
BERATUNGSANGEBOT DER STADT LEIPZIG	24

GRÜNDERZEIT-FASSADEN VOR 1900

Die schnelle Entwicklung der Stadt Leipzig in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat charakteristische Formen des Mietwohnungsbaus hervorgebracht. Die Fassaden orientierten sich zunächst am Spätklassizismus, später an der Vielfalt historischer Baustile.

Die rasche Industrialisierung der Wirtschaft, die als „Gründerzeit“ in die Kulturgeschichte eingegangen ist, führt zu einem hohen Bedarf an neuen Bauflächen. In Leipzig werden nach 1860 zunächst Vorstadtgärten und Weideflächen parzelliert und für Fabrik- und Wohnbauten genutzt. Mietwohnungen, Unternehmervillen und Industrieanlagen liegen zunächst dicht nebeneinander. Bis etwa 1870 wird vorwiegend noch in der Leipziger Tradition des Spätklassizismus und in traditionellen Bautechniken gebaut. Die Vorschriften der Sächsischen Bauordnung, besonders hinsichtlich des Brandschutzes, und die Entwicklung klarer städtebaulicher Strukturen führen schließlich zur Verbesserung der Bauweise und zur Trennung der Wohngebiete von den Fabrikgeländen, die zunehmend in neue Vorortstandorte verlagert werden. Um 1870 setzt sich der Historismus, ein Baustil, der Stilvorlagen aus früheren Kunstepochen nutzt, durch. Die Straßenfronten der vorwiegend in geschlossener Blockrandbebauung errichteten Gebäude bilden die oft reich dekorierte Schauseite. Die Hoffassaden weisen hingegen eine weitestge-

1 Frühgründerzeitliche Gebäude im Stil des Spätklassizismus, Bauzeit um 1865

2 Historistische Vorortvilla, um 1890

3 Eckgebäude aus der Übergangszeit zur offenen Blockrandbebauung und zur Stilkunst. Bauzeit vor 1900

4 Mietwohnhaus mit Mansarddach im gründerzeitlichen Wohnblock. Schlichter Historismus. Bauzeit um 1880

5 Wohn- und Geschäftshaus in Zentrumsnähe. Schlichte historistische Fassadengestaltung um 1880

Um und nach 1900 entsteht in Leipzig wie auch in anderen Großstädten ein neuer, aus früheren Leitbildern hervorgegangener Baustil. Der Fassadendekor wird zunehmend reduziert. Stadthäuser werden in offener Blockrandbebauung gebaut.

GRÜNDERZEIT-FASSADEN UM 1900

hend schlichte Gliederung auf. Für neue Gebäude werden in Bebauungsplänen die Bautiefen, Traufhöhen und oft auch die Materialien der Fassaden festgelegt. Das Mansarddach mit seinen steilen Außenflächen und der nur gering geneigten Mittelfläche löst das zuvor dominierende Satteldach ab. An Eckgebäuden sind Turmaufbauten typisch. Auf den Hofseiten werden nach 1890 Stützbalkonanlagen zur Regel. Im Massenwohnungsbau und bei Aufstockungen tritt von 1870 und 1890 häufig das kostensparende Pultdach mit einer Attikablende an der Straßenseite auf.
Es entstehen typische Arbeiterwohngebiete und bürgerliche Wohnviertel. In diesen beginnt um 1900 die offene Blockrandbebauung mit freistehenden Stadthäusern.
Der Baudekor wird in der gründerzeitlichen Endphase zunehmend reduziert. Formen der sogenannten Stilkunst, wie der Jugendstil, lösen den historistischen Baudekor ab.
Gründerzeitfassaden scheinen einander sehr ähnlich zu sein, weil sie historische Architekturmotive nutzen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich allerdings eine erstaunliche Vielfalt. Fast jedes Haus besitzt architektonische Eigenständigkeit und muß deshalb als Unikat behandelt werden.

1 Repräsentatives spätgründerzeitliches Mietwohnhaus. Bauzeit vor 1900

2 Stadthaus der Übergangszeit um 1900 mit einer vorgeblendeten Klinkerfront

3 Im Block um 1900 errichtetes Jugendstilmietshaus mit aufwendiger Dekoration

4 Im Block um 1910 errichtetes Mietshaus mit klaren kubischen Formen und weitgehend reduziertem Dekor

5 Freistehendes, um 1910 errichtetes Stadthaus mit einer klaren spätgründerzeitlichen Fassadengestaltung

FUNKTIONEN

Die Fassaden von Wohngebäuden haben neben ihrer Aufgabe als Träger der architektonischen Wirkung vor allem Schutzfunktionen bei der Abgrenzung privater Wohnbereiche von öffentlichen Bereichen zu erfüllen.

Bei Wohngebäuden erfüllt die Fassadenwand eine dreifache Funktion:

1. Sie schafft den nach außen wirkenden architektonischen Gesamteindruck und trägt den Bauschmuck. Sie spiegelt dabei die ideellen Anliegen des Bauherrn und des Architekten wider.
2. Die Fassadenwand einschließlich der in ihr befindlichen Fenster ist ein Teil der Gebäudehülle und erfüllt eine Schutzfunktion hinsichtlich Lärmeinwirkung, Sonnenein- und Wärmeabstrahlung und der Einwirkung von Niederschlägen. Sie schützt bei Brandgefahr. Die Fenster dienen dem Ausblick und der Steuerung des natürlichen Lichteinfalls in die Innenbereiche; im Brandfall sind sie Rettungswege.
3. Die traditionellen Fassadenwände der Gründerzeit übernehmen wichtige Tragfunktionen für Dach- und Deckenauflager. Bei hohen Bauwerken müssen sie sich selbst gegen Knicken und Schwingungen stabilisieren. Deshalb nimmt die Wanddicke vom Dachgeschoß zum Erdgeschoß zu. Der Sockel als Übergang vom Gelände zum Bauwerk und die Traufe als Übergangszone von der Fassade zum Dach erfüllen neben architektonischen Aufgaben in besonderem Umfang Schutzfunktionen hinsichtlich der Witterungseinflüsse.

Straßen- und Hoffront unterscheiden sich besonders in der Hauptphase der Gründerzeit erheblich: Die Straßenfront wurde repräsentativ, die Hoffront schlicht gestaltet. Mit der Ausbildung reiner Wohnblöcke wurde die Hofseite zur Gartenfront durch Balkonanlagen und Veranden aufgewertet.

Nach 1860 bestimmten die Sächsische Bauordnung und Bebauungsvorschriften zunehmend die Ausbildung der Fassaden aufgrund von Vorgaben zum Brandschutz, zur technischen Versorgung und zur Wirkung im Stadtraum.

Um 1900 entstand durch eine veränderte Auffassung von Wohnqualität die offene Blockrandbebauung. An den nun frei gestellten Seitenfronten der Häuser wurden Wohnnebenfunktionen angeordnet.

Die Beachtung der Fassadenfunktionen und die Berücksichtigung der Wandlungen in den Wohnansprüchen im Verlauf der vergangenen einhundert Jahre sind für eine nachhaltige Sanierung der gründerzeitlichen Fassaden unerläßlich, um Sanierungsfehler zu vermeiden.

1 Freistehendes Vorstadthaus eines Handwerkers, um 1860. Die Fassade spiegelt vor allem die praktischen Aspekte bei der Nutzung des Hauses durch eine große Familie wider. Auf besondere Weise repräsentativ ist nur die auffällige Dekoration der Dachzone.

2 Repräsentatives Mietwohnhaus der Stadterweiterung um 1880. Die bis zu 300 qm großen Wohnungen sind an der Fassade ablesbar. Die praktischen Aspekte der Fassadengestaltung werden von repräsentativen Aufgaben deutlich überlagert.

3 Bei den ab 1900 entstehenden Stadthäusern erlangen die Zwischenbereiche für Hofzufahrten und die Seitenfronten für eine direkte Belüftung und Belichtung von Küchen und Bädern eine große Bedeutung.

4 Gründerzeitliches Eckgebäude mit Einflüssen der Leipziger Industriearchitektur, um 1880. Das Motiv der turmartigen Eckbetonung wurde von spätklassizistischen Gebäuden übernommen. (Seite 5)

1

2

3

NEGATIVE BEISPIELE

Häufig werden die Innenbereiche von Gründerzeithäusern mit großem Aufwand aufgegliedert und mehr als anspruchsvoll saniert. Bei den Fassaden hingegen wird durch ungeeignete Reduzierungen versucht, Kosten einzusparen.

1 Während die Klinkerfassadenfläche weitgehend sachgerecht saniert wurde, ist die gesamte Erdgeschoßfassade mit Verfahren und Materialien, die für den Gebäudetyp ungeeignet sind, modisch gestaltet worden.

2 Oberhalb des Sockels wurden alle Putzdetails entfernt. Die Ersatzmaterialien und deren Gestaltung wirken unproportioniert und nicht dauerhaft.

1

2

3 Bis auf die Gurtgesimse wurden alle Baudetails entfernt und durch aufgeklebte Elemente ersetzt. Das Alter des Gebäudes wird kaschiert. Der Eindruck von gründerzeitlicher Handwerksqualität ist verlorengegangen.

4 Die ursprüngliche Fassadengestaltung bestand aus profilierten Sandsteinelementen (Sohlbänke, Fensterverdachungen), Glattputzflächen, Profilputzgewänden, Stuckkonsolen und einem detailreichen Kastenfenster.
Die Sandsteinelemente wurden sachgerecht erhalten. Alle anderen Elemente wurden entfernt. Die neuen Elemente stehen zu den erhalten gebliebenen im Widerspruch. Die Fassadenwirkung wird beeinträchtigt.
Der Hauptmangel liegt in der fehlenden Verbindung zwischen Fenstergewände und Verdachung.

3

4

5 Während die Baudetails weitgehend erhalten wurden, hat die Beseitigung aller gliedernden Gesimse und der Putzgliederungen zu einer modischen Grundform des Gebäudes geführt, auf der die erhaltenen oder historisierend nachgestalteten Details wie Fremdkörper wirken.

6 Die intensive und für ein gründerzeitliches Bauwerk ungeeignete Farbigkeit der Putzflächen steht in einem aufdringlich wirkenden Kontrast zur roten Farbigkeit der Klinkerflächen. Die Beseitigung der Drempelgliederung verfälscht die Gebäudeproportionen.

5

6

Für die nachhaltige Wertsicherung eines Gründerzeitgebäudes und seine dauerhafte Vermietbarkeit haben fachgerechte Sanierungen von Fassadenelementen und -dekorationen eine große Bedeutung.

POSITIVE BEISPIELE

1 Sachgerecht wiederhergestellte Putzgliederung, Sandsteinprofilierung und Stuckgestaltung in einer denkmalgerechten Farbgebung und Fenstergliederung.

2 Die Putzgliederung wurde sachgerecht wiederhergestellt. Die Materialwirkung der Jugendstiltür wurde bei der Aufarbeitung ebenso erhalten. Die Kastenfenster wurden aufgearbeitet.

3 Die stadtbildprägende Wirkung des denkmalgeschützten Hauses ist vor allem durch die Aufarbeitung bzw. befundgerechte Erneuerung der prägenden Putz- und Stuckdetails entstanden.

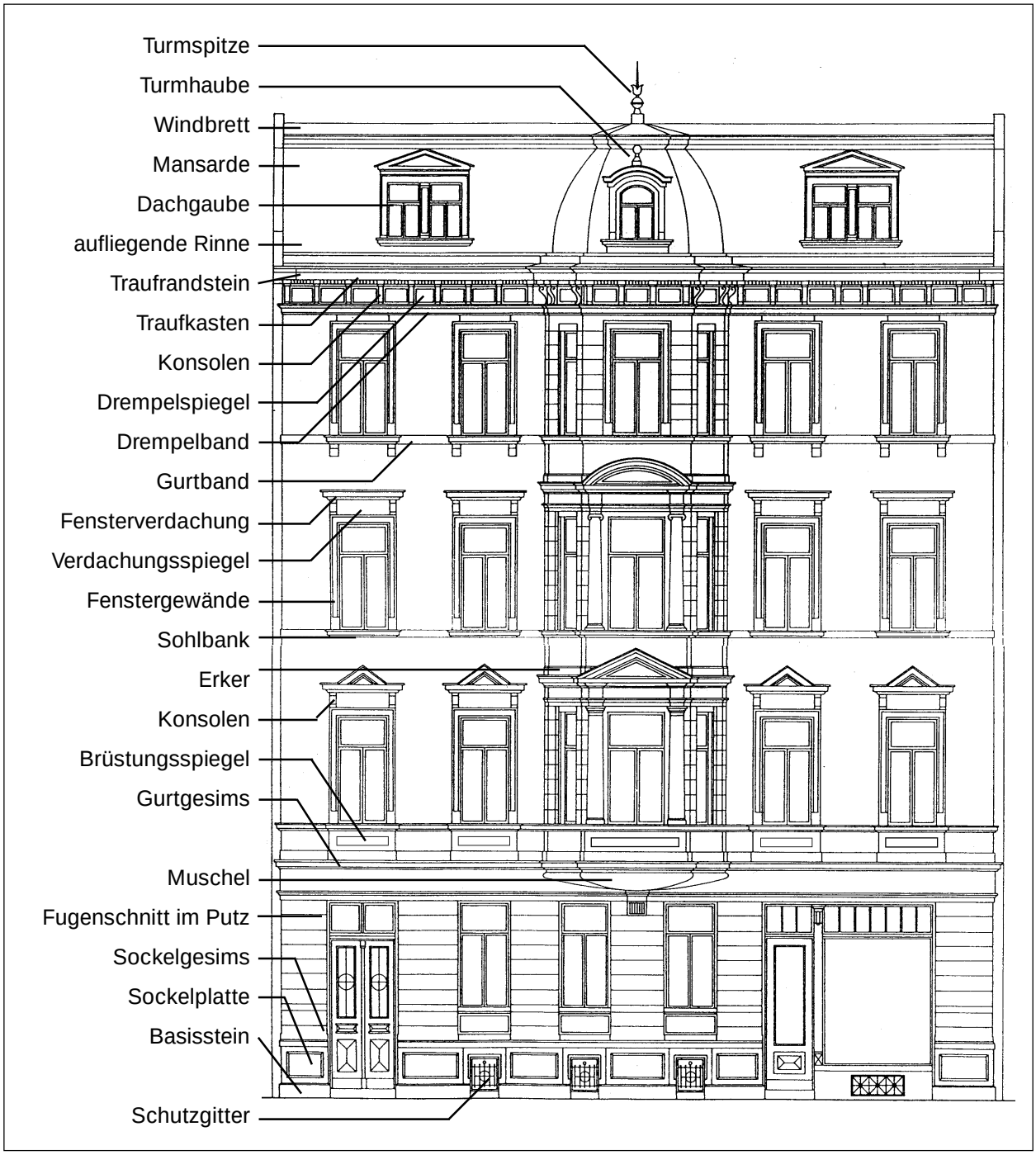
4 Bei dem gründerzeitlichen Gebäudeensemble wurde auch bei hofseitigen Fassadenflächen besonderer Wert auf den Erhalt prägender Details gelegt.

5 Der Bossenputz der Erdgeschoßzone wurde sachgerecht wiederhergestellt. Die Sandsteindetails wurden sachgerecht aufgearbeitet.

6 Durch die Erneuerung zerstörter Stuckdetails nach erhaltenen Befunden konnte der Gesamteindruck der Fassade in ihrer ursprünglichen Qualität erhalten werden.

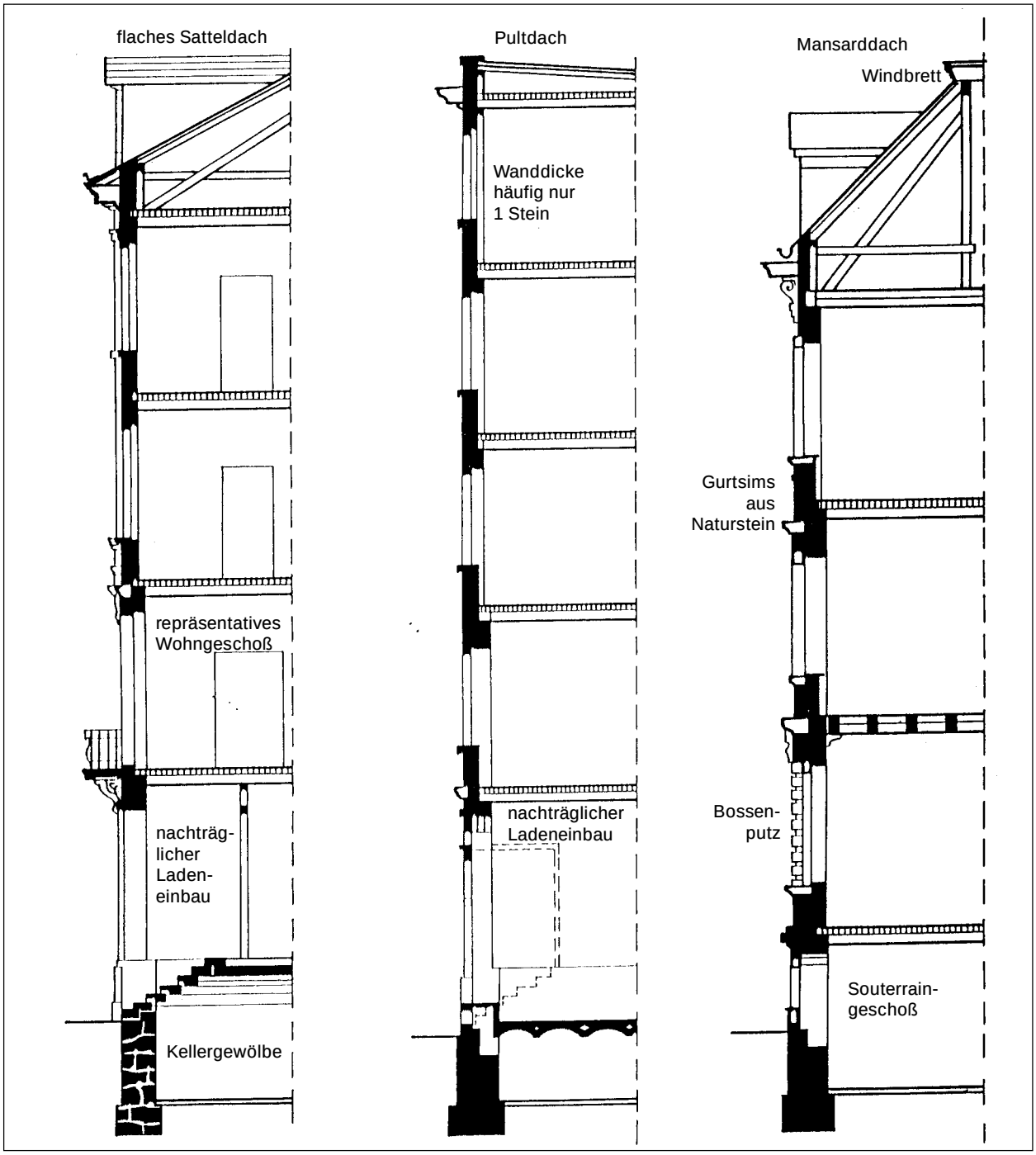
FASSADEN-ELEMENTE

Für die gründerzeitlichen Leipziger Fassaden werden zunächst traditionelle Elemente des späten Klassizismus, später Elemente historischer Baustile und schließlich nach 1900 neue künstlerische Formen genutzt.



Gründerzeitliche Straßenfassaden besitzen eine klare Gliederung in Sockelzone (Keller- bzw. Souterrainbereich), Erdgeschoß (Laden, Wohnen), Obergeschosse (Wohnen) und Dachgeschoß (Trocken- und Mieterboden, Hausmeisterwohnung). Diese Gliederung sowie Nutzungs- und der Repräsentationsanspruch des Bauherrn bestimmten, mit welchen architektonischen Elementen eine Fassade ausgestattet wurde. Besondere Akzente schaffen dabei Risalite (flache Fassadenvorsprünge), Erker, Türme und Balkone. Straßenfassaden sind wesentlich detailreicher gestaltet als die Hoffronten. Diese sind häufig oberhalb des massiveren Sockels glatt geputzt und nur durch breite Fensterumrahmungen (z. B. Putznuten) und ggf. einfache Putzbänder gegliedert. Auskragende Traufgesimse sind als wichtiger Akzent durch Putzprofile oder Klinker, seltener Holz, betont.

Zwischen 1860 und 1915 wandeln sich die Fassadengestaltungen mehrfach. Zunächst wird in traditioneller Art weitergebaut. Ab 1870 entwerfen Architekten die Fassaden, Maurer- und Zimmerermeister die Konstruktion. Einfache Fassaden werden ohne architektonische Planung errichtet. Nach etwa 1890 ist ein Architekt für Gestaltung und Konstruktion gleichermaßen verantwortlich.



Schnitt durch eine frühe Gründerzeitfassade vor 1870 mit flachem Satteldach
Kellermauerwerk aus Bruchstein – darüber massives geputztes Mauerwerk mit Sandsteinelementen und Stuckdekor. Mauerwerk im Dachbereich oft nur einen Mauerstein stark.

Schnitt durch eine einfache Gründerzeitfassade nach 1870 mit Pultdach
Mauerwerksfassade mit einfachem Putz- und Sandsteindekor. Oft zu geringe Mauerstärken in oberen Geschossen. Häufig Schwächung der Konstruktion bei späteren Ladeneinbauten.

Schnitt durch eine aufwendige Gründerzeitfassade nach 1870 mit Mansarddach
Verbesserte Stabilität und Dämmung der Außenwand. Aufwendigere Putzgliederungen im Erdgeschoßbereich, später Verblendungen mit Klinkern bzw. Naturstein im Obergeschoßbereich.

GRUNDSICHERUNG DER FASSADE

Eine durchdachte Grundsicherung macht nachfolgend eine Fassadensanierung in einzelnen Leistungsschritten und Finanzierungsetappen möglich.

Jahrzehntelanger Reparaturstau führt bei vielen Gründerzeitbauten zu voraussehbar hohen Instandsetzungs- und Modernisierungskosten. Diese Situation trifft häufig ältere und einkommenschwächere Leipziger Alteigentümer und deren Familien. Sie möchten sich ihr Wohneigentum in der Stadt erhalten und suchen nach Wegen, wie dies auch mit bescheidenen Mitteln zu lösen ist.
In der Regel sind es defekte Dächer, Dachrinnen und Fallrohre, die eine Unbewohnbarkeit der Innenräume und eine erhebliche Schädigung der Fassaden zur Folge haben. Die Schäden potenzieren sich, wenn die Ursachen nicht bald behoben werden. Es ist deshalb sinnvoll, wenn vor jeder Modernisierung von haustechnischen Anlagen eine Grundsicherung von Dach und Fassaden erfolgt.
Wichtigste erste Arbeit ist die Beseitigung der Quellen von Nässeschäden im Dach und im Sockelbereich. In diesem Zusammenhang werden der Traufkasten mit der Rinne sowie die Fallrohre bis zum Schleusenanschluß erneuert. Die Dachfläche wird nur ersetzt, wenn sie weitgehend zerstört ist. Sonst wird repariert und auf einen Ausbau von Bodenraum verzichtet. Gegebenenfalls werden auch leerstehende Dachwohnbereiche zunächst nicht saniert, nur Altstoffe und Schädlingsbefall beseitigt. Geschädigter Fassadendekor, der nicht mehr zu erhalten ist, wird entfernt, wenn seine Lage dokumentiert und Muster für die spätere Wiederherstellung geborgen wurden. Die Fassade verbleibt dann in diesem Zustand, bis im Inneren die Bewohnbarkeit in einer angemessenen Modernisierungsform hergestellt ist.
Bei langer Nässeeinwirkung sind intensive Schädigungen zu vermuten. Dies muß über ein Gutachten rechtzeitig geprüft werden.
Ob alle Fassadendetails später erneuert werden müssen, hängt vom Umfang der Schäden ab. Dieser Weg ist auf jeden Fall sinnvoller, als beispielsweise eine aus Katalogen abgeleitete Imitation einstiger Stein- und Stuckornamente aus oberflächenveredelten Hartdämmstoffen als Ersatz für die zerstörten originalen Fassadendekorationen zu nutzen. Billigprodukte können bauwerksgerechte Fassadenelemente nicht ersetzen. Eine durchdachte und vom Fachmann angeleitete Reduzierung von Details bei geschädigtem Fassadendekor kann sinnvoll sein (Einzelfallprüfung – Hilfestellung durch Referat Denkmalschutz).

1 Beim dringend erforderlichen Neuabputz wurde der wertvollen Tür durch Glattputz mit einfachen Nutgliederungen ohne zusätzliche Dekoration entsprochen. Das Zwillingshaus daneben verkommt durch Leerstand.

2 Die Dachsanierung erfolgte ohne Dachausbau und die Hoffassadensanierung (Wetterseite) in schlichter, aber gut proportionierter Form. Die Sanierung der Straßenfront, der Erdgeschoßzone und des Hofes sind nächste Schritte.

3 Die substantiell geschädigte Putzfassade wurde wegen der Schattenlage ohne Balkone erneuert. Die Sanierung des Erdgeschosses erfolgt zeitversetzt.

1

2

3

Bei geschädigten Fassaden mit großen Detailverlusten kann eine kostengünstige, von einem Fachmann geplante, schlichte Umgestaltung sinnvoll sein.

GRUNDSICHERUNG DER FASSADE

1

2

3

Beispiel für eine Fassadensanierung in Etappen:
Die Originalputzflächen und der Stuckdekor des Baudenkmals waren vor Jahren infolge Zerstörung durch Kratzputz ersetzt worden. Nur die weniger geschädigten Gliederungs- und Dekorelemente aus Sandstein blieben erhalten (1). In einer ersten Sanierungsstufe wurden nur die geschädigten Putzflächen auf der Straßenseite erneuert und mit Glattputz, der die ursprünglichen Nutungen zurückerhielt, versehen. Auf die Wiederherstellung aller Stuckelemente und der entfernten Fensterverdachungen ist weitgehend verzichtet worden. Die Flächen wurden an diesen Stellen durch Putznuten und Profilbänder gegliedert. Fast alle Kastenfenster konnten aufgearbeitet werden (2). Im Hof ist bei einer Heizungserneuerung ein Schornstein abgetragen worden. In einer weiteren Phase erfolgte die Wiederherstellung der wertvollen straßenseitigen Balkonanlage (3). Später sollen die Sandsteinelemente des Sockelbereichs saniert und die Traufe in den reduzierten Risalitbereichen zurückgebaut werden.
Die Grundsicherung einer Fassade sollte erst nach der Dachsicherung und dann an der Wetterseite und in den oberen Geschossen begonnen werden. Grundlage für die langfristige Planung müssen eine fotografische und zeichnerische Bestandserfassung und eine genaue, vermaßte Fassadenzeichnung im Maßstab 1:50 sein. Folgende Reihenfolge wird empfohlen:

- Beseitigen von Altmaterial im Dachraum, in allen Innenräumen und im Hof
- Reparatur oder Erneuerung von Dachrinnen und Fallrohren sowie geschädigten Dachflächen
- Abtragen von absturzgefährdetem Dekor nach einer Bestandsaufnahme – Einlagern von Mustern
- Innensanierung
- Fassadensanierung in den oberen Bereichen

FASSADEN-GLIEDERUNG

Die Schaufassaden gründerzeitlicher Gebäude orientieren sich an historischen Vorbildern und sind wie diese vertikal, horizontal und in der Tiefe gegliedert.

Horizontale Gliederungen entstehen durch die Höhenstaffelung traditioneller Gebäude: Sockel und Erdgeschoß bilden die oft blockhaft gegliederte Basis. Die Obergeschosse sind bis auf das häufig abgesetzte oberste Vollgeschoß in einem unmittelbaren Flächenzusammenhang gestaltet. Durch Gesimse und Bänder wird in der Höhe der Geschoßdecken und gegebenenfalls der Sohlbänke und Fensterstürze die Fassade horizontal gegliedert. Gesimse sind meist in die Mauer eingebunden, Bänder werden aufgeputzt, vorgesetzt oder in der Oberfläche markiert. Wenn die Gliederung betont werden soll, sind die Gesimse massig und weit auskragend. Liegt die Betonung auf einer klaren Körperform (Architektur um 1900), so ist die Gliederung flächig angelegt bzw. entfällt bis auf die Haupttrennlinien über dem Sockel und dem Erdgeschoß. Eine senkrechte Gliederung wird durch zusammenfassende Pfeilervorlagen und die Hervorhebung von Fensterachsen geschaffen. Der Gliederung dienen ferner Brüstungsbänder, Fenstergruppierungen und -verdachungen. Durch Vor- und Rücksprünge über die gesamte Fassadenhöhe (Risalite) entsteht eine Gliederung langer Bauwerke. Gründerzeitliche Gebäude besitzen in der Regel reiche Gliederungen der Schaufassade und eine flächige Behandlung der Hoffassade. Bei Gebäuden vor 1870 und nach 1900 sind die Fassadengliederung und ihre plastische Akzentuierung erheblich reduziert.

1

2

3

4

Gründerzeitfassaden verloren im 20. Jahrhundert ihre Wertschätzung, daher wurde die aufwendige Dekoration bei ungenügender Instandhaltung bereits um 1930 oft versachlicht. Profilputz und Stuck wurden dann beseitigt und die Flächen mit Kratzputz neu verputzt. Gliedernde Gesimse, Gewände, Fensterverdachungen aus Naturstein blieben, meist reduziert, erhalten. Ein Rückbau in die Originalfassung ist gut möglich, wenn die wichtigsten Gliederungselemente erhalten sind und die Art des Dekors eindeutig belegt werden kann. Sonst sind schlichte und gut proportionierte Gliederungen mit Putznuten und Putzbändern ausreichend.

Gründerzeitliche Fassaden benötigen den ästhetischen Zusammenhang von Gesamtform und Teilform. Eine Beseitigung einzelner Gliederungsteile zerstört die Gesamtwirkung.

MERKBLATT 1

Die gliedernden Elemente einer in ihren Teilen noch weitgehend vorhandenen Fassade müssen erhalten bleiben und mit geeigneten Techniken und Materialien für eine lange Haltbarkeit saniert werden. Die Vereinfachung sehr zerstörter und nicht geschützter Fassaden sollte nur mit Beratung durch einen Fachmann nach dem Prinzip „Erhalt der Einheit von Detail und Ganzem“ vorgenommen werden.
Bei diesen Vereinfachungen entstehen häufig grundlegende Fehler, wenn die Fassadenproportion und eine dauerhafte Haltbarkeit der neuen Bauelemente nicht bedacht sind. Ersatzbauteile sollten grundsätzlich in die vorhandene Fassade integriert werden.

Abb. S. 12:
1 Vorstadthaus um 1865: klarer kubischer Bau mit schlichter Gliederung
2 Stadthaus nach 1900: klarer Kubus, schlichte Gliederung
3 Repräsentatives Eckgebäude vor 1900 mit aufwendiger Gliederung und eckbetonendem Erker
4 Repräsentatives Mietshaus vor 1900 mit akzentuierendem Erker (rechts) und schlichtes Stadthaus nach 1900 mit reduzierter Gliederung

Abb. S. 13:
1 Gründerzeitliche Vorstadthäuser vor 1900; gliedernde Elemente sind weitgehend in der Fläche integriert (Gebäude Mitte und links). Das Bauwerk rechts aus der Mitte des 20. Jahrhunderts besitzt keine gliedernden Gesimse mehr
2 und 3 Durch bunte Anstriche lassen sich Mängel der Fassadengliederung nicht kaschieren

Die geschoßgliedernden Gesimse und Verdachungen gründerzeitlicher Gebäude sind besonders gefährdet, da sie, meist mit erheblichen Auskragungen, den natürlichen Fluß der Niederschläge aufhalten. Schon geringe, durch große Temperaturunterschiede bedingte Risse bieten Angriffspunkte für Nässe, Eis und chemische Schadstoffe und schaffen damit die Ansatzpunkte für erhebliche, zunächst verdeckte Schäden. Notwendige Schutzmaßnahmen:
- **Herstellen dauerhafter und dichter Verbindungen zwischen auskragendem Bauteil und der Wand**
- **Wiederherstellen von ausreichend vorstehenden Tropfkanten**
- **Teilersatz der zerstörten Bereiche möglichst mit Originalmaterial im Sinne von „Vierungen“ (Ersatzteilstück mit vier rechtwinkligen Kanten)**

FASSADEN-OBERFLÄCHEN

Fassadenoberflächen dienen als Schutzschicht gegen Witterungseinflüsse und schaffen in Verbindung mit Gliederung und Dekor die Farb- und Materialwirkung der Fassade.

Fassadenoberflächen wurden bis etwa 1870 im Leipziger Raum oberhalb der Naturstein- bzw. Ziegelsockel vorwiegend mit feinem Glattputz in Verbindung mit profilierten Sandsteinelementen hergestellt. Nutungen und Strukturierung schufen dabei Akzente. Bei Wirtschaftsbauten und hofseitigen Sockeln sind unverputzte Ziegeloberflächen häufig. Hoffassaden sind über dem Sockel schlicht und glatt geputzt. Die Fassadenoberflächen im nachfolgenden Historismus sind detaillierter gegliedert. Vor allem Profilputz und Naturstein werden hierfür genutzt. Unverputzte Ziegelfassaden sind selten und zunächst nur bei Wirtschaftsbauten üblich. Nach 1890 werden glasierte Klinker bzw. Naturstein als vollflächige Verblendung häufig eingesetzt. Um 1900 erfolgt eine farbliche Differenzierung von Klinkerflächen bzw. eine Verwendung unterschiedlich bearbeiteter Natursteine. Auch Hölzer und Metallbleche treten als Bereicherung von hochwertigen Fassadenflächen auf.

Oberflächen zwischen 1860 und 1910:
1 Putzquaderungen auf glattem Mauergrund
2 Putzbossen am Risalitversprung mit Sandsteinsims
3 Klinker in Verbindung mit Werkstein
4 Kombination von Sandstein und Putzstrukturen. Oberflächen um 1900
5 Farbig glasierte Klinker als Dekor
6 Sandsteinverblendung mit differenzierten Oberflächen
7 Steinputz, scharriert, nach 1900
8 Wurfputz an einem Bau nach 1900

Zunächst äußerlich unerkannte Schäden entstehen, wenn eine zu geringe Wanddicke in Brüstungsfeldern und oberen Geschossen keine ausreichende Wärmedämmung ermöglicht und durch Bäder und Wohnräume eine Dampfbelastung der dichten Oberfläche von der Rückseite her entsteht. Bei gründerzeitlichen Straßenfassaden, die weitgehend original erhalten sind, ist eine Außendämmung völlig ungeeignet. Wenn nur die oberen Etagen eine zu geringe Außenwanddämmung besitzen und genügend Sonneneinstrahlung vorhanden ist, wird eine Innendämmung (z. B. Aufmauerung mit artverwandtem Material, Verwendung speicherfähiger Innendämmstoffe) empfohlen. Bei Putzfassaden sind diffusionsfähige Außenanstriche unerläßlich. Sogenannte selbstreinigende Anstriche mit hohem Kunststoffanteil behindern den konstruktiv erforderlichen Luftaustausch.

Das Wiederherstellen der Oberfläche nach einer gründlichen Vorreinigung sowie eine nachfolgende Pflege sind Voraussetzung für die Werterhaltung der Fassadenhaut.

MERKBLATT 2

Nach 1900 dominieren neben Naturstein mineralisch eingefärbte Steinputze und Kunststeinelemente. Figurative Akzente (z. B. Reliefs) werden direkt in die Außenhaut integriert und wirken nicht mehr als aufgesetzter Dekor. Die Fassadenoberfläche gründerzeitlicher Bauten ist Bestandteil einer traditionellen Gebäudekonstruktion und -gestaltung. Sie muß als charakteristisches Merkmal bei der Sanierung erhalten bleiben. Entscheidend für die Haltbarkeit sind der Austausch von Wärme und Luftfeuchtigkeit zwischen Innen- und Außenbereichen. Wenn dieser erheblich gestört wird, löst sich die Oberfläche von ihrem Grund. Die Schutzfunktion geht dann verloren, und Feuchtigkeit dringt in die Risse ein.
Entscheidend sind die richtige Wahl der Anstriche und deren fachgerechte Verarbeitung. Die Diffusionsfähigkeit einer Wand darf durch Anstriche nicht beeinträchtigt werden.

1 Wasserdichte Farben lösen sich bei Dampfdiffusion aus dem Innenbereich
2 Chemische Reaktion zwischen Putz und Anstrich
3 Zerstörung von Sandstein durch Tropfwasser und Schlagregen
4 Auswaschen und Vermoosen von Steinputzen durch Tropfwasser
5 Rostspuren
6 Unsachgerechtes Verkitten von Schäden
7 Sachgerechtes Ausbessern von Natursteinschäden (Vierung)

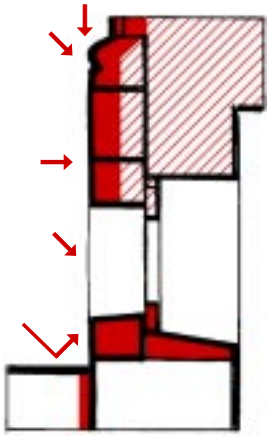
Die Fassadenoberflächen werden durch dehnungsbedingte Risse und die Treibwirkung von Eis, durch schadstoffhaltige Luft, Schlagregen mit Feuchtigkeitsstau, Abfärbungen von ungeschützten Metallen, mechanische Schädigungen, Farbbesprühungen, aber auch durch Feuchtigkeit aus dem Innenraum bis zur völligen Zerstörung des Bauteils geschädigt. Für die Sicherung sind unerläßlich:

- **Beseitigung von Schadensquellen am Gebäude (z. B. defekte Dachentwässerung und Verblechungen)**
- **tiefenwirksames Verschließen offener Fugen und Dehnungsrisse mit geeignetem Material**
- **Verhindern von schädlichen Feuchtigkeitseinflüssen aus dem Gebäudeinneren**

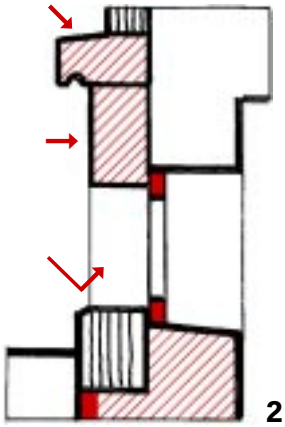
GEBÄUDE-SOCKEL

Der Gebäudesockel liegt im direkten Blickfeld der Fußgänger. Er muß konstruktive und architektonische Aufgaben gleichermaßen erfüllen.

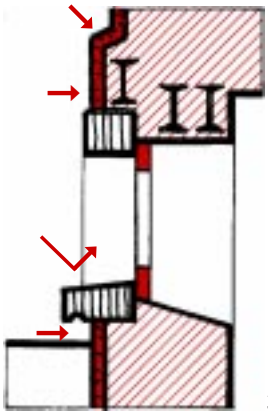
Vor 1880 wurden Sockel aus Granitbruchstein mit Einfassungen aus Sandstein bzw. Vormauerziegeln hergestellt. Der Granit sollte das Eindringen von Feuchtigkeit verhindern. Das war nur begrenzt möglich. Späteres Verputzen oder Verblenden hat Schäden nur verdeckt und nicht beseitigt. Die Sanierung derartiger Sockel ist ohne gesonderte Fachberatung nicht zu empfehlen. Bei späteren, anspruchsvolleren Bauten der Gründerzeit sind Sockelzonen zunehmend vor äußeren Schäden mit Naturstein und hofseitig mit Klinkern geschützt worden.
Jahrzehnte einwirkendes schadstoffbelastetes Spritzwasser hat auch bei Natursteinverkleidungen zu großen Schäden geführt.
Die nach 1900 für Sockel genutzten Steinputze und Werksteine haben sich als widerstandsfähiger gegen äußere Schadenseinwirkung erwiesen.



1



2



3

1 Sockel um 1865: Granitbruch, Sandsteingewände und Porphyrsturz. Späterer Zementputz gegen Spritzwasser war nicht haltbar.

2 Sockel um 1895: Der Sandstein ist durch Spritzwasser angegriffen, der Basisstein aus Granit zeigt sich widerstandsfähiger.

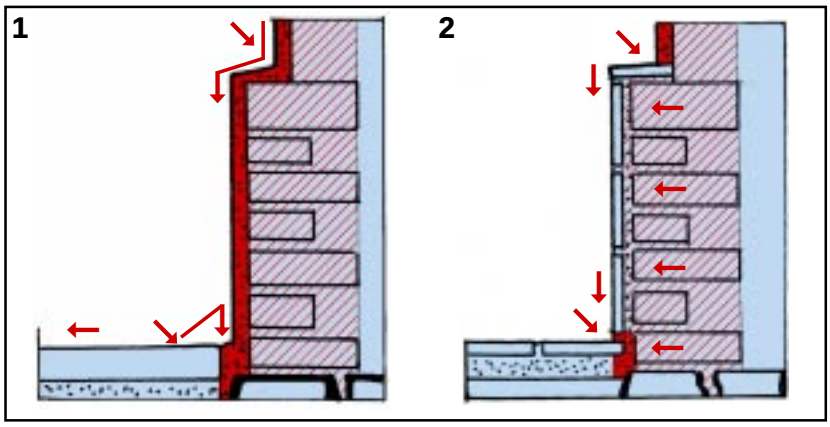
3 Sockel um 1905: Kunststeingewände und grober Wurfputz, darüber Glattputz. Die sichtbaren Schäden sind durch das Herausrosten von ungenügend rostgesicherten Eisenträgern, durch Setzungserscheinungen und durch stauende Nässe auf dem Sockelvorsprung entstanden

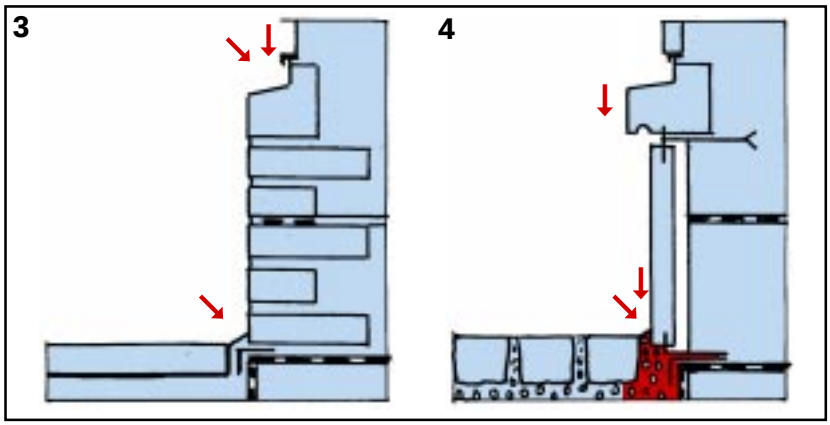
Die wesentlichsten Merkmale eines funktionsfähigen Sockels sind:
- **angemessene architektonische Gestaltung der Außenfläche oberhalb des Geländes**
- **senkrechte Sperrschicht als Schutz gegen Erdfeuchtigkeit unterhalb des Geländes**
- **waagerechte Sperrschichten über dem Fundament und oberhalb der Spritzwasserzone von 30 cm über dem Gelände**

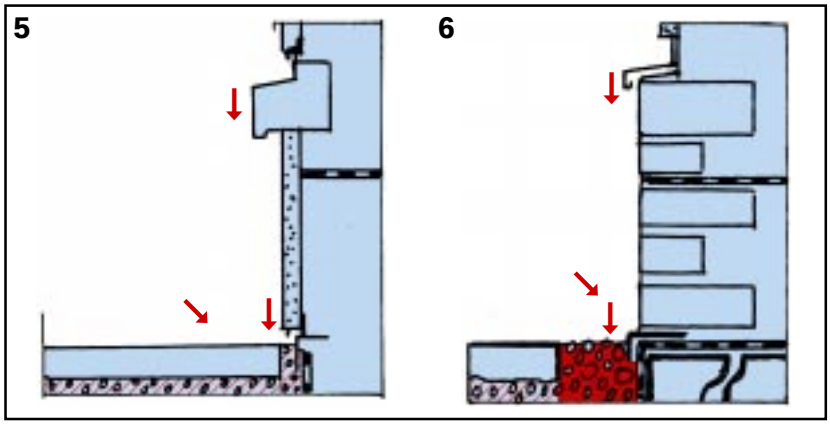
Vor der Sanierung sind das Vorhandensein und der Zustand der Sperrschichten zu prüfen. Eine Nachbesserung der Sperrung sollte nur auf der Basis von Fachgutachten und Kostenvergleichen erfolgen. Das Säubern und Ausbessern von historischen Stein- und Klinkerverblendungen ist gegenüber Neuverblendungen zu bevorzugen.

Die sachgerechte Sanierung der Sockelzone ist von grundlegender Bedeutung für die Wiederherstellung und den Erhalt von Fassaden.

MERKBLATT 3







Ungeeignete Verblendungen von Bruchsteinsockeln mit Fliesen oder Zementputz schaffen nur für kürzere Zeit eine äußerliche Kaschierung der tatsächlichen Mängel.
Die Möglichkeit der Feuchtigkeitsabgabe von der durchfeuchteten Mauer an die Außenluft wird verhindert, und die Feuchtigkeit steigt weiter bis in die Erdgeschoßzone auf. Hausschwamm und ähnliche schwere Bauschäden sind die Folge.
Historische Fassaden sollten stilgerecht saniert werden. Eine vorhandene mangelhafte Isolierung muß nachgebessert werden. Welche Isoliertechnik hierfür gewählt wird, sollte mit einer Fachberatung entschieden werden.

1 und 2 Nachträglicher Zementverputz und Fliesenverkleidung schützen zunächst vor Spritzwasser. Die Nässeschäden entstehen jedoch in der Wand durch aufsteigende Feuchtigkeit und Schwitzwasser, wenn Keller schlecht belüftet werden.

3 Klinkerverblendungen stellen in Verbindung mit Isolierschichten und festen Simsabdeckungen einen lang haltbaren Sockelaufbau dar.

4 Hinterlüftete Plattenverkleidungen schaffen einen geeigneten Spritzwasserschutz. Sie sind jedoch kostenaufwendig und nicht denkmalgerecht

5 und 6 Ein wasserdichter waagerechter Anschluß an einen neuen wasserabweisenden und gleichzeitig diffusionsfähigen Sockelputz ist auch bei technisch sauberen Isolierungen problematisch. Ein Kiesstreifen, wie er häufig bei sanierten Hofsockeln aus Klinkern genutzt wird, ist geeigneter.

Die Gebäudesockel werden durch Spritzwasser, Tausalz, Schnee und Eis geschädigt.
Schäden zeigen sich durch das Abplatzen von Außenschichten und die Zerstörung der Tragkonstruktion (Träger, Gewölbe, Balken). Zur Sicherung sind unerläßlich:

- **Einbau einer Blechverwahrung auf dem Sockelgesims (besonders im Hofbereich), wenn dieses nicht als stabiles Formelement selbst ausgebildet ist**
- **Trockenes Mauerwerk kann durch Sperrputz (MG III) gesichert werden. Der obere Abschluß sollte 30° abgeschrägt sein.**
- **Bei schwacher Feuchte- und Salzbelastung ist ein Sanierputz erforderlich.**
- **Starke Feuchte- und Salzschädigung erfordert dauerhafte Trockenlegungsmaßnahmen.**

FASSADEN-DEKOR

Fassadendekor dient, ergänzend zu den gliedernden Elementen, der Steigerung der Fassadenwirkung. Er spiegelt dabei das Schmuck- und Repäsentationsbedürfnis der Bauherren wider.

Wohngebäude sind bis 1870 vorrangig nach klassizistischem Vorbild mit Girlanden, Medaillons, Kränzen und Bändern dekoriert. Nachfolgend, in der Blüte der Gründerzeit, werden Elemente der Renaissance, der Gotik und schließlich auch des Barock und des Klassizismus genutzt, um dem Repräsentationsbedürfnis neuer Bauherren zu entsprechen. Die Dekorelemente sind vorwiegend aus Stuck, nur bei anspruchsvollen Gebäuden aus Sandstein. Mit der Reformbewegung in Kunst und Architektur um 1900 setzen sich eigenständige, kunsthandwerklich geprägte Dekorationen in verschiedenen Spielarten der sogenannten Stilkunst (u. a. der Jugendstil) durch.

1

2

3

4

5

6

7

8

1 Medaillon, um 1860

2 Medaillon, um 1900

3 Girlande, darüber Zahnleiste

4 Palmettenband, darüber „Eierstab“

5 Füllung „Lotusblüten“, um 1900

6 Stilkunstdekor um 1900 mit hohem kunsthandwerklichen Anspruch

7 Klinkerband, um 1890

8 geometrisches Stuckband, um 1900

Eine intensive Farbgestaltung gründerzeitlicher Bauwerke ist äußerst problematisch. Häufig wird versucht, durch intensive Hervorhebung von Baudetails Sanierungsfehler zu kaschieren. Als Regel kann gelten, daß die Gesamtform des Baukörpers dominieren und nicht durch unterschiedliche Farbgebung zerstört werden soll. Dies gilt besonders, wenn durch die Eigenfarben von Materialien (z. B. Klinkerflächen) das Gebäude bereits prägende Farbkontraste besitzt. Dekorationen und bauplastische Formen, die – wie z. B. ein Traufgesims – aus Herstellungsgründen aus Holz bestehen, sind farblich wie ein Teil der Fassade zu behandeln. Zur Orientierung an der ursprünglichen, monochromen Farbigkeit wird geraten.

Fassadendekor ist im gründerzeitlichen Massenwohnungsbau Katalogware, bei wertvollen Gebäuden hingegen ein nach Vorlagen hergestelltes Original.

MERKBLATT 4

In der Endphase der Epoche nach 1900 entstehen klare kubische Fassaden, bei denen unterschiedlichste Materialien und Oberflächen sowie in neuer Form Motive des Biedermeier und des Barock dekorativ genutzt werden. Kunststeinguß, Metall, Keramik, Holz und ebenso Bemalungen lösen die vordem vorherrschenden Stuckdekorationen ab.
Fassadendekors von Kulturdenkmalen sind wie kunsthandwerkliche Originale zu behandeln und entsprechend zu restaurieren. Ersatzartikel aus Katalogen sind oft nicht nur gestalterisch mangelhaft. Materialspannung und Nässe können besonders bei Klebetechnik zu erheblichen Schäden führen.

1 Zerstörter Fassadendekor infolge einer defekten Dachrinne; der traditionelle Aufbau mit Ziehputzgewänden, Sandsteinverdachungen und -sohlbänken sowie Stuckdekor ist gut erkennbar.

2 Die Imitation der traditionellen Dekorelemente mit aufgeklebten, sehr flachen Billigprodukten zerstört die Gesamtwirkung der Fassade.

3 Beispielgebende Wiederherstellung spätgründerzeitlicher Dekorationen aus Kunststeinguß und Schmiedeeisen

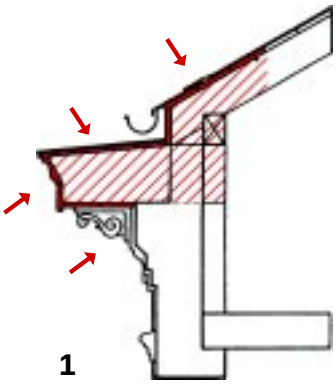
Fassadendekor ist gegenüber schadstoffhaltiger Luft, Niederschlag, Spritzwasser und Durchfeuchtung ein besonders anfälliger Teil der Fassade. Dekorelemente werden zerstört, wenn Nässe infolge defekter Verblechungen und offener Fugen direkt und intensiv einwirken kann, wenn schützende Oberflächen (z. B. Anstrich) zerstört sind. Sichernde Maßnahmen:

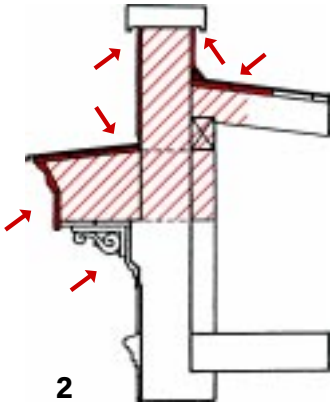
- **Beseitigung von Defekten in Verblechungen, Dachrinnen, Fallrohren – Austrocknen durchnäßter Fassadenbereiche**
- **Behutsame Restaurierungsarbeiten mit abschließendem Oberflächenschutz**
- **Bei großer Zerstörung Sichern der Dekorteile als Befund, Herstellen einer Kopie und Montage mit dauerhafter Verbindung (Aufkleben mit Fugendichtung ist ungeeignet)**

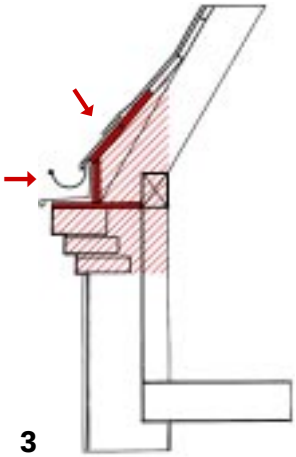
TRAUFBEREICH

Die Traufe bildet den oberen Abschluß der Fassadenfläche und stellt im Regelfall das optische und konstruktive Bindeglied zur Dachfläche dar.

Traufen vorgründerzeitlicher Bauwerke im traditionellen Stil des späten Klassizismus sind weit auskragend. Die Dächer sind anfangs in flacher Sattelform, später in Mansardform ausgebildet. Die Dachrinne liegt auf dem Traufgesims auf. Die Profilierung der Traufe ist antiken Vorbildern nachgestaltet.
Im gründerzeitlichen Massenwohnungsbau wird über ein Pultdach bzw. Pult-/Mansarddach zum Hof hin entwässert. Der straßenseitige Dachabschluß besteht aus einer Attika mit einer angeblendeten Traufe. Diese kann massiv sein, aber auch aus Holzprofilen gebildet werden. Alle Niederschläge werden über die hofseitige Traufzone abgeleitet, die dadurch besonders anfällig ist.







1 Einfacher traditioneller straßenseitiger Traufkasten: aufliegende Rinne, Profilbänder. Besondere Gefahrenpunkte stellen die Traufkastenverblechungen und Rinnenanschlüsse dar. Bei vorhandenen Dachausbauten ist durch Nässestau die Tragkonstruktion gefährdet.
Foto: Im Risalit ist eine Verbrechung der Traufe erforderlich.

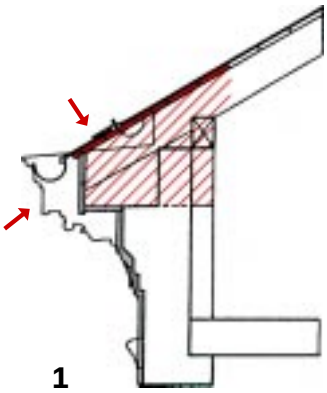
2 Traufkasten an einer Attika. Kritische Punkte stellen die Wandanschlüsse und die Mauerwerksabdeckung dar.
Foto: Traufkasten einer Attika (links) und eines Flachdachs mit Konsolendekor (rechts)

3 Traufe an der Hoffront. Die Profilierung besteht häufig aus auskragenden verputzten Mauersteinen oder verfugten Klinkern. Die Rinne befindet sich oberhalb des Traufvorsprungs. Das erfordert ein zusätzliches Tropfblech.
Foto: Typische hofseitige Klinkertraufe

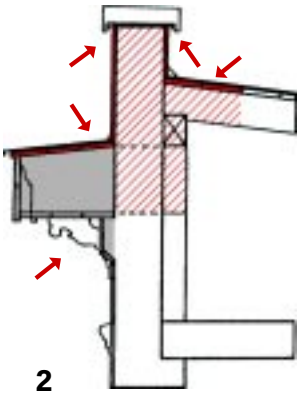
Infolge fehlender Materialien und Finanzierungen wurden in den vergangenen Jahrzehnten weitauskragende Traufen und vielgliedrige Dekoration im Traufbereich häufig beseitigt. Dadurch wurden die Gesamtwirkung des Hauses und die Schutzfunktion der Traufe beeinträchtigt, die Wirkung der oberen Fassadenfläche ging verloren. Vorschläge für nachhaltige Lösungen: Bei Baudenkmalen wird auf der Grundlage von Restbefunden die Traufe rekonstruiert. Bei einfachen Bauten ohne besonderen Schutzwert wird nach Vorschlag eines betreuenden Architekten eine dem Gesamtcharakter des Hauses und den Anforderungen der Entwässerung entsprechende schlichte, jedoch gut gestaltete Traufe neu geschaffen.

Die Sicherung der Traufe vor Nässe mit witterungsbeständigem Material und eine ungehinderte Ableitung von Niederschlägen sind Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige Sanierung.

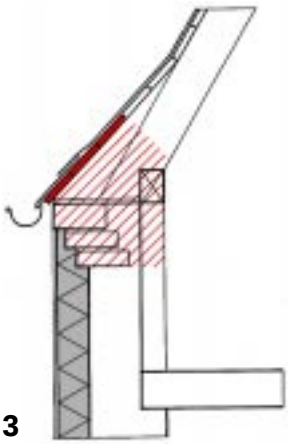
MERKBLATT 5



1



2



3

Bei der Sanierung von Traufgesimsen treten häufig neue Baufehler mit erheblichen Folgen auf. Diese entstehen hinsichtlich architektonischer Belange, weil eine fehlproportionierte Traufe beim Blick aus dem Straßenraum besonders auffällig ist und auch von den gegenüber Wohnenden als erheblicher Sanierungsmangel angesehen werden kann.
Fehlerhafte Traufen stellen auch bautechnisch Probleme dar, wenn z. B. durch Verunreinigung einer vorgehangenen Rinne Wasserstau und im Winter Eiszapfenbildung begünstigt werden. Eine fachgerecht sanierte Traufe nimmt die Vor- und Rücksprünge einer Fassade und die durch die Altsubstanz vorgegebenen Abmessungen und Profilierungen auf.

1 Reduzierung des Traufkastens und Ersatz der Liegerinne durch eine Hängerinne. Neben architektonischen Mängeln werden Nässeschäden am Fassadendekor begünstigt.
2 Die Reduzierung einer Attikatraufe beeinträchtigt die Gesamtwirkung des Hauses erheblich.
3 Typischer Fehler bei Vollwärmeschutz: Die Traufprofilierung wird beseitigt. Die Hoffront wirkt ungestaltet und simpel. Die vorgehangene Rinne verunklärt den Übergang von der Fassade zum Dach.

Fotos von oben nach unten:
1 Durch defekte Verblechung völlig zerstörte Attikatraufe
2 Zu geringe Tropfkante führt nach kurzer Zeit wieder zur Schädigung des Traufkastens
3 Mangelhafte Blechanschlüsse fördern die Zerstörung von Traufe und Attikaverputz
4 Mängel in der Verblechung führen trotz Neuverputz zu weiteren Schäden

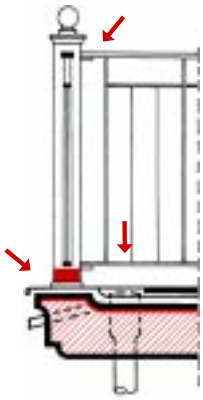
Traufen, bei denen die Dachrinne in unmittelbarer Nähe konstruktiver Knotenpunkte (Auflager tragende Holzteile) und nässeanfälliger Dekorteile (z. B. Stuckkonsolen) liegt, sind bei Defekten Schadensquellen für die gesamte Außenwand sowie die Decken- und Dachauflager. Stauende Nässe führt dabei oft zu Hausschwamm- und Hausbockbefall. Nachhaltig sichernde Maßnahmen sind:

- **Sanierung der geschädigten Konstruktion durch Ersatz der zerstörten Teile**
- **Wiederherstellen einer dauerhaften Verblechung der Traufe bis in sichere Bereiche der Dachhaut**
- **Anbringen von gliedernden Elementen, jedoch erst nach Austrocknung des Traufbereichs und zum Abschluß der Fassadensanierung**
- **Jährliche Kontrolle und Instandhaltung von Traufen und Dachanschlüssen**

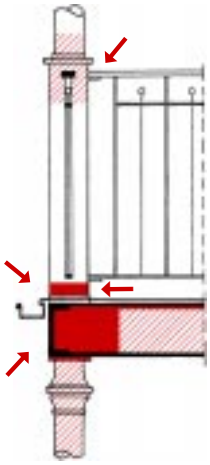
BALKONE UND VERANDEN

Balkone sind eine aus der Fassade ins Freie auskragende Erweiterung des Wohnbereichs und seit Jahrzehnten ein wichtiges Element individueller Wohnkultur

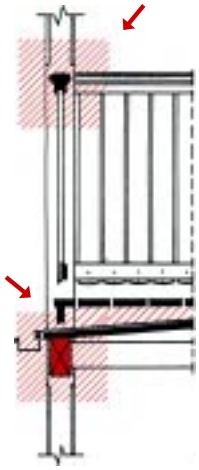
Auf den Straßenseiten gründerzeitlicher Gebäude wurden zur Belebung der Fassade und zur Erhöhung der Attraktivität der Wohnung besonders an Eckgebäuden häufiger auskragende Balkone angeordnet. Die Entwässerung der Balkonflächen erfolgte über Tropfkanten oder kleine Wasserspeier. Hofseitige Kragbalkone, die besonders nach 1900 angebaut wurden, erhielten meistens eine Entwässerung über Fallrohre, das trifft auch für sachgerecht gebaute hofseitige Stützbalkone zu. Diese wurden um 1900 für viele Gründerzeitwohnhäuser typisch und auch ergänzend errichtet. An den freistehenden Stadthäusern wird zeitgleich die Tradition der Holzbalkone und -veranden wiederaufgegriffen. Veranden sind bei Neuanfertigung sehr kostenaufwendig. Wenn sie erhalten werden können, stellen sie eine erhebliche zusätzliche Attraktion für die Wohnung dar.



1



2



3

1 Kragbalkon. Die verkleidete Tragkonstruktion bilden Eisenträger. Die Befestigungsstellen der Geländer und die Entwässerungsbereiche sind die kritischen Punkte für Wasser- und Eisschäden.

2 Gußeiserner Stützbalkon. Die Stützen, Geländer und Etagenrahmen bestehen aus Eisen. Die Balkonplatten sind aus eisenbewehrtem Ortbeton hergestellt.

3 Holzbalkon. Wie bei den anderen Balkonformen sind alle Staubereiche von Wasser und die Angriffsflächen von Schnee und Eis potentielle Schadenszone.

Um Wohnungen attraktiv und vermietbar zu erhalten bzw. wieder in einen gut vermietbaren Zustand zu versetzen, ist es sinnvoll, vorhandene gründerzeitliche Balkonanlagen denkmalgerecht zu sanieren.
Bei neuen, ergänzenden Balkonanlagen ist es wichtig, auf eine gut proportionierte Einheit von Stützen- und Gittergliederungen zu achten. Die Imitation aufwendiger historischer Balkondekors wird nicht als notwendig angesehen.

Nur eine kontinuierliche Beseitigung von Oberflächenwasser und Schmutz sowie eine ansprechende Gestaltung ermöglichen die Dauerhaftigkeit einer Balkonanlage.

MERKBLATT 6

Eine Balkonanlage ist gleichermaßen ein Funktionsbereich der Wohnung und ein Gestaltungselement der Fassade. Während bei Sanierungen die straßenseitigen Balkone meistens nach dem Befund wiederhergestellt werden, wird bei den hofseitigen Balkonanlagen oft an der falschen Stelle gespart.
Technische Mängel treten dabei häufig beim Spritzwasserschutz, an Geländeranschlüssen und der Entwässerung auf. Erheblich gefährdet sind unsachgemäß ausgebildete Fußpunkte von Geländerstützen. Geländer, die wie Bauzäune wirken, entwerten die Wohnqualität. Die Nutzer verkleiden die Balkone dann häufig ohne Rücksicht auf die Gesamtwirkung des Hauses. Mitunter entstehen hierbei Eingriffe in die Balkonkonstruktion, die zu Schäden in erheblichem Umfang führen können.

1 Nicht durchdachte Entwässerung: Wasserspeier trotz benachbartem Fallrohr. Nässe auf den darunterliegenden Balkonen ist so unvermeidbar.

3 Simple Geländergestaltung mit Absperrgitterprofilen. Mangelhafte Stützenfußausbildung.

5 Primitive Imitation einer Holzbalkonanlage durch eine verbretterte Stahlkonstruktion

2/4/6 Sachgerecht aufgearbeitete gründerzeitliche Balkonanlagen aus Schmiedeeisen bzw. Holz

Balkone besitzen für Wind, Niederschläge und Schmutz besondere Angriffspunkte. Für die Langlebigkeit und Sicherheit von Balkonen sind wasserdicht ausgebildete Geländer- und Stützenanschlüsse, ein mindestens 15 cm hoher Spritzwasserschutz an der Hauswand, eine stabile Konstruktion und eine absturzverhindernde Geländerausbildung unerläßlich. Ein Fallrohranschluß ist für die Entwässerung zu bevorzugen.

- **Bei größeren Schäden Fachgutachten mit Sanierungsvorgaben einholen**
- **Bei kleinen Schäden: gründlich säubern, Anstriche und Fugendichtungen erneuern**
- **Vermeiden von Eingriffen in die Konstruktion zur Montage von Möbeln, Verkleidungen, Blumenkästen**
- **Für neue Anlagen besteht eine Genehmigungspflicht!**

BERATUNGSANGEBOT DER STADT LEIPZIG
FÜR EIGENTÜMER UND MIETER

Das System der behutsamen Stadterneuerung mit den Beratungsleistungen für Leipziger Bauherren und Altbaueigentümer hat sich bewährt und wird ständig den sich verändernden Rahmenbedingungen angepaßt:

- Neue, auf die spezifische finanzielle Situation der Betroffenen zugeschnittene Beratungskonzepte ermöglichen es ihnen, ihre Gebäude zu sanieren oder zu sichern,
- die Nutzung der finanziellen Eigenleistungspotentiale der Mieter hilft, Sanierungsvorhaben zu realisieren,
- die Gestaltung der Gärten und Höfe leistet einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung von Einzelobjekten und ganzen Stadtvierteln.

Die Beratung durch ein interdisziplinäres Team von Architekten, Landschaftsplanern, Wirtschafts- und Mieterberatern erfolgt je nach Problemstellung in unterschiedlicher Intensität und ist für den Fragesteller kostenlos.

Das Beratungsspektrum reicht von der einstündigen **Orientierungsberatung** (Aufklärung über das Beratungsangebot) über die fünfstündige **Grundberatung** (Objektbesichtigung und erste Lösungsansätze) bis zur 25stündigen **Intensivberatung** (detaillierte Lösungsansätze, z. B. Baukostenermittlung, skizzenhafte Grundrißlösungen).

Das Beratungsangebot umfaßt neben der Instandsetzung und Modernisierung, der Bauzustandserfassung und -beurteilung, der Finanzierbarkeits- und Wirtschaftlichkeitsberechnung, der vertraglichen Regelung und Genehmigungsschritten, der Gebäudesicherung und Mietermitwirkung auch Themen der Vorgartengestaltung und Hofbegrünung.

Im Rahmen der Bauzustandserfassung und -beurteilung kann sich der Ratsuchende beim Beraterarchitekten über die notwendigen Bearbeitungsschritte einer behutsamen, werterhaltenden und denkmalgerechten Sanierung der Gebäudefassade informieren.

Weitergehende Informationen erhalten Sie beim Pilotprojekt Behutsame Stadterneuerung der Stadt Leipzig, Tel. (0341) 14 08 90 oder 1 40 89 23 (Frau Merrem).

Beratungsstellen

Pilotprojekt Behutsame Stadterneuerung
Nikolaistraße 27/29
04109 Leipzig
Tel. (0341) 14 08 90
Koordinierung der Beraterarchitekten, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen

Referat Denkmalschutz
Martin-Luther-Ring 4–6
04109 Leipzig
Tel. (0341) 1 23 50 01
Denkmalpflegerische Beratung, denkmalschutzrechtliche Genehmigungen

Förderverein für Handwerk und Denkmalpflege e. V. Schloß Trebsen
Thomas-Müntzer-Gasse 2
04687 Trebsen
Tel. (034383) 9 23 10
Bildungszentrum
Tel. (034383) 9 23 46
Bergelager für historische Baustoffe

Bauinnung Leipzig
Arbeitsgruppe Denkmalpflege
Rosa-Luxemburg-Straße 20
04103 Leipzig
Tel. (0341) 2 11 09 71
Fachhandwerkliche Beratung Nachweis von Fachbetrieben

REGIONALE HANDWERKSBETRIEBE MIT GROSSER ERFAHRUNG BEI DER SANIERUNG VON HISTORISCHEN FASSADEN

MAURER / BETONWERKER

Lutz Aley
Samuel-Lampel-Str. 5 · 04357 Leipzig
Tel. 03 41 / 6 01 78 91 · Fax 03 41 / 6 02 03 98

Uwe Bauch*
Dorfstr. 33 b · 04626 Sommeritz
Tel. 03 44 91 / 8 24 64

Bär Bau und Fliesen GmbH Co. KG
Am Sattelhof 4 · 04425 Taucha
Tel. 03 42 98 / 6 55 50 · Fax 03 42 98 / 6 89 97

BAUSA GmbH-Bauunternehmung · Dipl.-Ing. Fischer
Neumarkt 26 · 04109 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 61 02 10 · Fax 03 41 / 9 61 02 17

Ferdinand Bodusch
Roßmarktstr. 33 · 04177 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 80 44 40 · Fax 03 41 / 9 40 52 62

Peter Borisch
Teichstr. 3 c · 04463 Großpösna
Tel. 03 42 97 / 4 10 41 · Fax 03 42 97 / 4 10 41

Jürgen Bracklo
Stralsunder Str. 152 · 04349 Leipzig-Plaußig
Tel. 03 42 98 / 6 82 73 · Fax 03 42 98 / 6 82 73

Braun Bau GmbH
Werkstättenweg 16 · 04129 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 12 38 78 · Fax 03 41 / 9 12 38 78

Georg Brauner
Cletzener Weg 9 · 04129 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 01 57 17 · Fax 03 41 / 9 01 57 17

David-Bau GmbH
Werkstättenweg 23 · 04129 Leipzig
Tel. 03 46 38 / 2 08 10 · Fax 03 46 38 / 2 08 10

Edgar Diedrich Bau GmbH
Arndtstr. 39 · 04275 Leipzig
Tel. 03 41 / 3 01 81 10 · Fax 03 41 / 3 01 81 12

Forßbohm & Söhne Bauunternehmen GmbH
Apelsteinallee 9 · 04445 Wachau
Tel. 03 42 97 / 4 01 01 · Fax 03 42 97 / 4 01 90

Klaus Fortenbacher*
R.-Luxemburg-Str. 6 · 08451 Crimmitschau
Tel. 0 37 62 / 59 26

Lothar Franke*
Dorfstr. 76 · 04654 Benndorf
Tel. 03 43 48 / 5 12 72

Thomas W. Franke
Alfred-Kästner-Str. 79 · 04275 Leipzig
Tel. 03 41 / 3 01 32 20 Fax 03 41 / 3 01 32 21

Hans Geßner
Offenbachweg 32 · 04289 Leipzig
Tel. 03 42 97 / 4 92 18 Fax 03 42 97 / 4 93 01

Willfried Gruhn*
Goethestr. 15 · 04774 Dahlen
Tel. 03 43 61 / 5 20 54

Heinz Grünwald
Elchweg 79 · 04249 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 28 33 63 · Fax 03 41 / 4 28 33 63

Andreas Gustke*
August-Bebel-Str. 16 a · 04416 Markkleeberg
Tel. 03 41 / 3 58 56 31

Frank Gutseel GmbH
14-Bäume-Weg · 04357 Leipzig
Tel.03 41 / 6 01 33 19 · Fax 03 41 / 6 01 30 32

Eike Heinz
Nachtigallenweg 10 b · 04454 Holzhausen
Tel. 03 42 97 / 4 34 38 · Fax 03 42 97 / 4 38 55

HENA-Bau GmbH
Burgauenstr. 5 · 04177 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 80 19 77 · Fax 03 41 / 4 80 19 76

Bernd Hesse*
Am Bauernteich 11 · 04328 Leipzig
Tel./Fax 03 41 / 2 52 16 27, Funk 0 17 73 56 09 56

Huppmann-Bau GmbH
Hans-Weigel-Str. 10 b · 04439 Engelsdorf
Tel. 03 41 / 6 89 10 73 · Fax 03 41 / 6 89 11 38

IBL– Ideal-Bau Leipzig GmbH
Wettiner Str. 30 · 04105 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 80 47 26 · Fax 03 41 / 9 80 47 25

Gerd Jeremiasch
Gorkistr. 41 · 04347 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 31 20 71 · Fax 03 41 / 2 41 26 26

Norbert Jung
Schongauerstr. 25 · 04328 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 52 06 21 · Fax 03 41 / 2 51 32 24

Kälker Trockenbau u. Stuck GmbH
An der Hardt 14 · 04416 Markkleeberg
Tel. 03 41 / 3 56 270 · Fax 03 41 / 3 56 27 27

Wolfgang Köck*
Teichstr. 8 · 04277 Leipzig
Tel. 03 41 / 3 91 53 62

Karsten Kolbig*
Mendelssohnstr. 5 · 04439 Engelsdorf
Tel. 03 41 / 2 51 51 12

Langanki & Hoffmann GbR
Hauptstr. 11 · 04460 Eisdorf
Tel. 03 44 44 / 2 22 65 · Fax 03 44 44 / 2 22 65

Michaelis & Walta GbR
Rosenowstr. 22 · 04357 Leipzig
Tel. 03 41 / 6 02 11 00 · Fax 03 41 / 6 02 11 00

Siegfried Pfennig*
Kirchplatz 5 · 04758 Oschatz
Tel. 0 34 35 / 9 26 317

REG Hochbau GmbH & Co KG
Am Häuerbad 11 · 04564 Böhlen
Tel. 03 42 06 / 3 60 64 · Fax 03 42 06 / 3 60 65

Roland Rudloff Bau GmbH
Markranstädter Str. 15 · 04229 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 80 24 63 · Fax 03 41 / 4 80 24 73

Gert Rudolph
Im Mittelfeld 20 · 04519 Hohenossig
Tel. 03 42 94 / 7 67 68 · Fax 03 42 94 / 7 58 68

Jürgen Sauer
Schillerstr. 29 a · 04454 Holzhausen
Tel. 03 42 97 / 4 31 53 · Fax 03 42 97 / 4 31 53

Ralph Schmellinsky
Karl-Liebknecht-Str. 11 · 04107 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 61 80 03 · Fax 03 41 / 9 61 80 03

Schmidt-Bau-Handwerk
Friedensstr. 5 · 04155 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 61 56 80 · Fax 03 41 / 4 61 56 80

Dieter Schroth
Th.-Neubauer-Str. 102 · 04318 Leipzig
Tel. 03 41 / 6 51 38 12 · Fax 03 41 / 6 51 38 12

Schuwo-Bausanierung GbR
Hauptstr. 15 a · 04435 Kursdorf
Tel. 03 42 04 / 6 94 12 · Fax 03 42 04 / 6 94 13

Stewi GmbH
Querstr. 18 · 04463 Großpösna
Tel. 03 41 / 9 12 29 39 · Fax 03 41 / 9 12 29 40

Torsten Storch*
Lützner Plan 19 · 04179 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 78 66 73

Südost Hochbau GmbH
Dauthestr. 21 · 04317 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 90 13 92 · Fax 03 41 / 9 90 13 93

Gebr. Wallinger Baugesellschaft mbH
Bernhardstr. 31 · 04315 Leipzig
Tel. 03 41 / 6 88 63 66 · Fax 03 41 / 6 88 63 75

Peter Wolf
Druckereistr. 16 · 04469 Stahmeln
Tel. 03 41 / 4 77 68 74 · Fax 03 41 / 4 61 89 30

Stand 6/99

REGIONALE HANDWERKSBETRIEBE MIT GROSSER ERFAHRUNG BEI DER SANIERUNG VON HISTORISCHEN FASSADEN

STUKKATEUR

Stukkateurmeister Norbert Jung*
Schongauer Str. 25 · 04328 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 52 06 21, Funk 0 17 15 04 94 00 Fax 03 41 / 2 51 32 24

Stukkateurmeister Mathias Pieske*
Ziegeleistr. 2 · 04668 Neunitz b. Grimma
Tel. 0 34 37 / 94 20 24, Funk 0 16 13 30 78 61

Stukkateurmeister Joachim Schmidt*
Dorfstr. 54 · 04657 Rathendorf
Tel. 03 43 46 / 6 14 32

Stukkateurmeister Bernd Schreiber*
W.-Plesse-Str. 46 · 04157 Leipzig
Tel. 03 71 /8 20 00 23

Stukkateurmeister Gunter Volkmer*
Salzmannstr. 5 · 04129 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 11 10 84

Stukkateurmeister Michael Wagner
Rosa-Luxemburg-Str. 48 a · 04315 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 61 91 84, Funk 0 17 92 93 21 04 · Fax 03 41 / 2 61 91 86

BETONSTEIN- UND TERRAZZOHERSTELLER

Andreas Albrecht
Saalfelder Str. 666 a · 04179 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 80 49 76 · Fax 03 41 / 4 80 49 76

Gert Barth
Kosmaer Str. 1 · 04603 Möckern
Tel. 0 34 47 / 31 58 25 · Fax 0 34 47 / 31 58 25

Johannes Engert
Dorfstr. 14 · 04657 Langenleuba-Oberhain
Tel. 03 73 81 / 59 62 · Fax 03 73 81 / 8 47 03

Fischer GmbH
Zweenfurther Str. 7 · 04827 Gerichshain
Tel. 03 42 92 / 7 21 -29 / -41 · Fax 03 42 92 / 7 21 31 34

Heinz Freitag
Torgauer Str. 30 / 31 · 04849 Bad Duben
Tel. 03 42 43 / 2 23 12 · Fax 03 42 43 / 2 23 12

Andreas Fritzsche
Pittlerstr. 30 · 04159 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 61 23 49 · Fax 03 41 / 4 61 23 49

Tilo Gerschler
Gewerbestr. 19 · 04420 Kulkwitz
Tel. 03 42 05 / 1 89 51 · Fax 03 42 05 / 1 89 52

Matthias Gladis
Am Wilhelmschacht 22 · 04552 Borna
Tel. 0 34 33 / 20 84 81 · Fax 0 34 33 / 20 84 81

Wolfram Kunze
Muldenstr. 3 · 04685 Nerchau
Tel. 03 43 82 / 4 12 11 · Fax 03 43 82 / 4 12 11

Oswald Kunze Söhne
August-Bebel-Str. 21 · 04668 Grimma
Tel. 0 34 37 / 76 30 37 · Fax 0 34 37 / 76 30 37

Wolfgang Michel
Kirschstr. 15 a · 06809 Roitzsch
Tel. 03 49 54 / 2 15 41 · Fax 03 49 54 / 2 15 41

Wolfgang Reichert
Steinweg 5 · 04451 Borsdorf
Tel. 03 42 91 / 8 82 60 · Fax 03 42 91 / 8 82 60

Frieder Rochus
Bahnhofstr. 28 · 04552 Neukirchen
Tel. 0 34 33 / 85 09 87 · Fax 0 34 33 / 85 09 87

Joachim Schorrig
Werkstättenweg 28 · 04509 Delitzsch
Tel. 03 42 02 / 5 70 80 · Fax 03 42 02 / 5 70 80

Schreibers Bauhof
Gewerbestr. 1 · 04849 Glaucha
Tel. 03 42 43 / 2 46 66 · Fax 03 42 43 / 2 47 77

Reiner Weber
Hermsdorfer Str. 21 · 04643 Frauendorf
Tel. 03 43 48 / 5 15 80 · Fax 03 43 48 / 5 15 80

Bernd Wegener*
Seitenstr. 1 · 04463 Großpösna
Tel. 03 42 97 / 4 25 55 · Fax 03 42 97 / 4 25 55

Steffen Wegener
Schmiedestr. 36 c · 04683 Köhra
Tel. 03 42 93 / 3 24 96 · Fax 03 42 93 / 3 24 85

MALER

Malermeister Wolfgang Busch
Göhrener Str. 4 · 04445 Störmthal
Tel. 03 42 97 / 1 37 70

Malermeister Reinhard Haselbach*
Mutschlenaer Str. 10 · 04509 Krostitz
Tel. 03 42 95 / 7 11 34

Malermeister Wolf-Christian Heindorf*
Schiebestr. 31 · 04129 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 01 54 09

Malermeister Klaus Hesselbach*
Papitzer Str. 37 · 04435 Schkeuditz
Tel. 03 42 04 / 6 95 28

Malermeister Wolfgang Marek*
Gelbichstr. 19 · 04758 Oschatz
Tel. 0 34 35 / 9 26 317

Malermeister Roland Mrugalla*
Hirschsprung 8 · 04249 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 28 32 96

Malermeister Ronald Schuhmann*
Baumeisterallee 35 · 04442 Zwenkau
Tel.03 42 / 5 41 04

Malermeister Torsten Seidel
Nordstr. 39 a · 04105 Leipzig
Tel. 03 41 / 5 64 95 43

STEINMETZ / STEINBILDHAUER

Bracker & Müller Steinmetzbetrieb
Merseburger Str. 128 · 04177 Leipzig
Tel. 03 41 / 4 41 17 39 · Fax 03 41 / 9 01 01 48

E. Engel Steinmetzwerkstätten · Inh. R. Engel
Oststr. 81 · 04317 Leipzig
Tel. 03 41 / 8 61 74 30 · Fax 03 41 / 8 61 74 48

Lothar Franz Steinmetz- und Steinbildhauermeister
Albrechtshainer Str. 3a · 04299 Leipzig
Tel.03 41 / 8 62 21 84 · Fax 03 41 / 8 62 21 84

Michael Grobe Steinmetz- und Steinbildhauermeister*
Bornaer Str. 32 · 04651 Bad Lausick
Tel. 03 43 45 / 2 23 23 · Fax 03 43 45 / 2 54 47

Hans-Jürgen Müller Steinmetz- und Steinbildhauermeister
Franz-Mehring-Str. 22 · 04157 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 01 01 48 · Fax 03 41 / 9 01 01 48

Christoph Peschel Steinmetz- und Steinbildhauermeister
Lützner Str. 63 · 04420 Markranstädt
Tel. 03 42 05 / 8 77 10 · Fax 03 42 05 / 8 83 07

Florian Peschel Steinmetz- und Steinbildhauermeister
Hauptstr. 46 · 04420 Quesitz
Tel. 03 42 05 / 5 87 91, Funk 0 17 26 00 48 72 · Fax 03 42 05 / 8 83 07

Günther Schneider Steinmetz- und Steinbildhauermeister
Wurzner Str. 142 a · 04318 Leipzig
Tel. 03 41 / 2 30 10 16 · Fax 03 41 / 2 30 10 16

F.X. Rauch GmbH
Bitterfelder Str. 20 · 04129 Leipzig
Tel. 03 41 / 9 19 070 · Fax 03 41 / 9 19 720

Rohrwacher GmbH Naturstein- und Steinmetzbetrieb
Handwerkerhof 12 · 04457 Mölkau
Tel. 03 41 / 6 51 13 30 · Fax 03 41 / 6 51 13 32

Die mit * gekennzeichneten Fachbetriebe für Denkmalpflege im Kammerbezirk Leipzig haben die Qualifikation **Restaurator im Handwerk** erworben.

Stand 6/99